

# Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Wandmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 125.

Tarnowitz, Mittwoch den 19. Oktober 1910.

Jahrg. XXXVIII.

## Am tlicher Teil.

Oppeln den 11. Oktober 1910.

Die durch meine Amtsblatt-Bekanntmachung vom 6. d. Mts. — I a VI 6469 für die Ermittlung des Mörders des Amtsrichters Siebe aus Gleiwitz ausgesetzte Belohnung von 500 M. wird hiermit auf

1500 Mark

erhöht.

Der Regierungspräsident.

J. B. Graf v. Stosch.

I a VI 6626.

A. III. 8457. Tarnowitz den 15. Oktober 1910.

Bei der am 29. September d. J. in der Provinzial-Gebammenlehranstalt zu Oppeln abgehaltenen Prüfung der im Lehrkursus ausgebildeten Hebammenwärterinnen hat die Bezirkshebamme Viktoria Storrup in Lassowitz die Prüfung bestanden.

Das Prüfungszeugnis ist der Genannten nach erfolgter Vereinbarung durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission ausgehändigt worden.

B. IV. 10595. Tarnowitz den 12. Oktober 1910.

Die rückständigen Gemeinde- und Gutsvorstände werden hiermit an umgehende Ein- sendung der Veränderungsnachweisungen zur Hundesteuerliste erinnert.

B. IV. 10001. Tarnowitz den 14. Oktober 1910.

Angehört wurde ein Eber des Stellenbesizers Thomas Rußna in Bobrownik, 8 Monate alt, weiß, Landschwein, auf 1 Jahr.

Der Kreisaußschuß des Kreises Tarnowitz.

A. IV. 8404. Tarnowitz den 13. Oktober 1910.

Von dem Provinzialverbande Schlesischer Gartenbauvereine ist zur Feier seines 25jäh- rigen Bestehens eine Festschrift herausgegeben, die auf Seite 58/61 eine beachtenswerte Ab- handlung über die Blutlaus auf Apfelbäumen und ihre Bekämpfung enthält.

Die beteiligten Kreise mache ich auf die Festschrift aufmerksam und empfehle die Anschaffung derselben.

A. IV. 7280. Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Auf Grund des Beschlusses des Bundesrats vom 10. Februar d. J. findet am 1. Dezember 1910 im Deutschen Reiche eine allgemeine Volkszählung statt. Dieselbe wird in ähnlicher Weise wie die Volkszählungen der früheren Jahre zur Ausführung ge- langen.

Die zur Verwendung kommenden Formulare und Anweisungen sind folgende:

1. Die Zählkarte A für die in der Haushaltung anwesenden Personen,
2. das Haushaltsverzeichnis B,
3. der Zählbrief D mit der Anleitung C,
4. die Anweisung E für die Zähler,
5. Die Kontrollliste F für die Zähler,
6. die Ortsliste G und Muster zur Ortsliste G,
7. die Anweisung H für die Behörden.

Die Zählerkontrolllisten F werden den Gemeinden in doppelter Ausfertigung zu- gehen. Beide Exemplare sind von den Zählern unterschrieben zu vollziehen. Eine Aus- fertigung und zwar die Urschrift verbleibt bei der Ortsbehörde, die zweite Ausfertigung — Reinschrift — ist mir einzureichen.

Die Ausführung der Zählung ist Sache der Ortsbehörde. Zur Mitwirkung bei der Zählung sind alle Gemeindebeamte einschließlich der Gemeinbeschreiber verpflichtet. Zu Zählern sollen nur solche Personen verwendet werden, welche sich dem Zählgeschäft frei- willig und unentgeltlich unterziehen. Die durch Annahme von Zählern entstehenden Kosten haben die Gemeinden zu tragen. Aus Reichs- oder Staatsklassen werden Remunerationen nicht bewilligt.

Der Magistrat in Georgenberg sowie die Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises

werden hierdurch angewiesen, die Zählpapiere für ihren Bezirk innerhalb 5 Tagen im Laufe der Vormittagsstunden durch einen zuverlässigen mit einer Legitimation versehenen Boten im hiesigen Bureau abholen zu lassen. Die Formulare werden verpackt sein und auf jedem Paket wird sich ein Lieferzettel, enthaltend die Anzahl der Formulare, befinden. Sofort nach Empfang des Pakets haben die Ortsbehörden die Formulare nachzuzählen und die sich ergebende Zahl mit dem Lieferzettel zu vergleichen. Stimmt die Anzahl der Formulare mit der auf dem Lieferzettel angegebenen nicht überein oder werden mehr For- mulare benötigt, so ist mir sofort zu berichten und der Mehrbedarf hierbei zu begründen.

Weiter haben sich die Ortsbehörden nach Empfang der Zählpapiere mit dem Inhalt derselben genau vertraut zu machen und an die Bildung der Zählbezirke und die Auswahl der Zähler heranzugehen. Bei Bildung von Zählbezirken ist darauf Bedacht zu nehmen, daß ein Bezirk nicht mehr wie 40 Haushaltungen umfaßt. Die Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich, den Ortsbehörden ihres Bezirks bei Bildung der Zählbezirke und Auswahl der Zähler, welche unbedingt zuverlässig sein müssen, nach Möglichkeit beihilflich zu sein, auch dafür Sorge zu tragen, daß Veranstaltungen, wie Pilgerfahrten und dergl., welche auf die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung wesentlich Einfluß haben könnten, vermieden werden. Etwaige Zweifel, welche sich in Bezug auf die Zählpapiere oder Aus- führungsbestimmungen ergeben sollten, sind zu meiner Kenntnis zu bringen.

Wegen Rücksendung der Formulare wird Ende November d. J. besondere Verfügung ergehen.

A. III. 8440. Tarnowitz den 13. Oktober 1910.

Siehseuchen!

Festgestellt Schweineflechte! Gehört des Grubenarbeiters Peter Klonischlo und der Händlerin Franziska Baron in Mikultschütz.

Erlöschen Schweineflechte! Gehört des Invaliden Alexander Johann und der Witwe Katharina Jarasch in Mikultschütz.

A. III. 8544. Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Festgestellt Schweineflechte! Gehört des Hausbesizers Peter Gawlik, Waldstraße 56 und des Invaliden August Bonisch Laurentiusstraße 27 in Mikultschütz.

A. III. 8536. Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Kreistierärztlich festgestellt am 13. Oktober d. J. Schweineflechte, Gehört des Häus- lers Johann Gulba zu Klein-Zyglin.

A. III. 8454. Tarnowitz den 15. Oktober 1910.

Seitens der in Washington (Amerika) ansässigen Firma M. A. Winter und Komp. werden in Deutschland Agenten gesucht für den Vertrieb einer Patentmedizin „Natur- licher Gesundheits-Hersteller“. Nach den eingezogenen Erkundigungen stellt diese Uni- versalarznei im günstigsten Falle nur ein unschädliches Abführmittel für hohen Preis dar, welches keineswegs das leisten kann, was die Firma verspricht. Das ganze Unternehmen läuft auf eine Ausbeutung des deutschen Publikums durch einen amerikanischen Unter- nehmer hinaus.

A. I. W. S. 6967. Tarnowitz den 2. September 1910.

Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalb- jahr am 27. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt 25,— Mk.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Ersuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Winterschuldirektor Arndt, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Der Landrat.

Graf zu Limburg-Stirum.

## Nichtamtlicher Teil.

### Das französische Streikabenteuer.

Der Versuch der französischen Eisenbahner, dem Staat und den Eisenbahn-Verwaltungen ihren Willen aufzuzwingen ist gescheitert, nicht gerade an der Energie der Regierung, denn diese hätte durch ein festes Zusage längere die Rädels- führer unschädlich machen und damit eine solche Ausdehnung des Ausstandes, wie er zeitweise bestand, verhindern können. Was die Lahmlegung des gesamten Bahnbetriebes auf französischem Boden vereitelte, das war die einsetzende Er- kenntnis bei der Mehrzahl der Angestellten, daß es sich hier um eine Tollheit handelte, die den ganzen Staat schädige. Und man muß es dem Franzosen zur Ehre anrechnen, daß er sein Vaterland hochhält, wenn er auch beständig gegen die jeweilige Regierung ankämpft. Das heiße gallische Blut hatte die Köpfe der Leute doch zeitweise wirbeln machen, und mit dem Auslande verbanden sich so schwere Attentate auf die Sicherheit der Eisenbahnzüge, daß nicht viel daran gefehlt hätte, und die größten Unglücksfälle wären entstanden. Die Pariser haben eine kleine Erin- nerung an den Herbst vor vierzig Jahren erhalten, als die Lebensmittel knapp wurden, und die Fremden an der Seine verwünchten die französische Lebhaftigkeit, welche ihnen Unbequemlichkeiten und Reiseverzögerungen brachten, an die sie niemals gedacht hatten. Alles das hätte sich verhüten lassen, wenn die Regierung die Agitatoren, die um offenen Widerstand gegen die Staatsgewalt auffor-

berten, längst festgenommen und ihnen den Prozeß gemacht hätte. Dann sahen deren Anhänger den Ernst, und es wäre ihnen der Respekt vor den staatlichen Autoritäten von Neuem beigebracht worden, Hossentlich bleibt es eine rechte Lehre für die Zukunft.

An der Spitze des französischen Ministeriums steht in Herrn Aristides Briand ein Mann, der früher selbst ein Sozialist gewesen ist, aber als Minister anerkannt hat, daß mit der Freiheit, nach der jeder tun kann, was er will, nichts anzufangen ist. Er hat in seinem Amtieren oft den Beifall seiner maßvollen Mitbürger gefunden, die entschiedene Ge- gner des Radikalismus sind, wie er sich bei den Eisenbah- nern und anderen Angestellten oder Arbeiter-Gruppen gel- tend machte. Es bleibt nur die Frage, ob nicht Herr Briand zu sehr an seine einstige Vergangenheit denkt, die ihm in entscheidenden Augenblicken den Arm zu einem ent- schlossenen Schläge lähmt. Er muß aber auch anderen Um- ständen Rechnung tragen, als nur dem Bemühen, es mit den roten Gruppen seiner parlamentarischen Mehrheit nicht zu ver- berben. Frankreichs Freund England sieht es nicht gern, daß jenseits des Kanals sich ein Brand unter der Arbeiter-Bevölke- rung entwickelt, der in seiner eigenen, nach Tausenden zählen- den industriellen Arbeiterschaft zünden könnte. Der Briten ist sehr phlegmatisch und kühl, aber was entstehen kann, wenn ihm Jahr für Jahr solche Aufruhr-Szenen vorgespielt wer- den, das ist nicht abzusehen. Und weit mehr, wie Eng-

land kommt Rußland, Frankreichs Verbündeter, in Betracht. Der Zar hat während der russischen Revolutionszeit von solchen Vorkommnissen genug im eigenen Lande kennen ge- lernt, als daß ihm eine Wiederholung bei seinem Verbän- deten lieb sein könnte. Er, der auf seine eigene starke Re- gierung in Petersburg hält, kann es nicht freudig mit an- sehen, wenn die Leitung des verbündeten Staates sich nicht Einflüssen entziehen kann, die er unbedingt und in jeder Form bekämpft.

Die Aushebung der Eisenbahner war eine unerfreu- liche Tatsache; Angestellte und Arbeiter in einem solchen Verkehrs-Betriebe, mag es nun der einer Staatsbahn oder Privatbahn sein, müssen wissen, was auf dem Spiele steht, sie müssen einräumen, daß es ihre eigene Ehre ist, einen unbedingt sicheren Abgang der Züge, eine zweifelsfreie Fahrt zu gewährleisten. Hierüber gibt es keinen Zweifel. Wollen sie nicht in dem Betriebe bleiben, dann steht es ihnen jeden Augenblick frei, die Kündigung auszusprechen; aber eine Handlungsweise, wie die hier stattgehabte, ist direkt unzulässig, sie ist ehrlos, sie darf darum auch nicht sein. Noch schlimmer ist das Verhalten eines Teils der mobilisierten Mannschaften gewesen, welche den Bahndienst vertretungsweise übernehmen sollten. Daß sie Weiterungen machten, wiederhöft gegen militärische Disziplin und Sol- daten-Ehre. In den deutschen Parlamenten ist von Re- gierung wie von Volks-Vertretern wiederholt ausgesprochen,



so etwas kann bei uns nicht sein, weil es nicht sein darf. Es gäbe nur einen Schrei der Entrüstung, wenn Derartiges auf deutschem Boden versucht werden sollte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

— Der Kaiser wohnte vorgestern mit seinen in Berlin anwesenden Söhnen der Hundertjahrfeier der Kriegs-Mademie bei. Am Nachmittag besuchten die Majestäten das Dorf Buch, um die dortigen Wohlfahrts-Einrichtungen der Stadt Berlin in Augenschein zu nehmen.

— Ihr reges Interesse für die deutsche Familie betätigt stets unsere Kaiserin. Zum Besten der Vereine für Säuglings-Fürsorge wünscht sie als Protetktorin dieser Vereine eine Erweiterung der sogenannten Frankfurter Margueritentage. Dieselben werden in der Weise veranstaltet, daß durch den Straßenverkauf von künstlichen Margueriten durch Kinder Fonds für die Zwecke der Vereine gesammelt werden.

— Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und Steuern betrugen in der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres 701 Millionen Mark; sie sollen im ganzen Jahre 1441 Millionen Mark erreichen. Die Differenz ist also nicht mehr groß, so daß der volle Ertrag in hoffentlich nicht ferner Zeit erzielt werden wird.

— Zu den Straßenkrawallen in Berlin-Moabit wird von polizeioffiziöser Seite mitgeteilt, daß von den wegen der Ausschreitungen der Staatsanwaltschaft vorgeführten 77 Personen 40 den sozialdemokratischen Gewerkschaften angehören. Davon sind 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins. Auch die Verletzten sind zu einem sehr großen Teil politisch und gewerkschaftlich organisiert. — Ob die sozialdemokratische Presse auch jetzt noch behaupten will, daß die Sozialdemokratie mit den Moabitern Unruhen nicht zu tun habe?

— Die Gründung eines nationalen Fleischer-Gesellenbundes für die Provinz Brandenburg ist geplant. Von der Freien Vereinigung der Fleischer-Gesellen Berlins und Umgegend war zur Besprechung dieser Frage eine Versammlung anberaumt worden, die folgende Entschliebung faßte: „Die anwesenden Vertreter der handwerkstreuenden Gesellenvereine Groß-Berlins halten es für dringend geboten, einen Provinz-Brandenburgischen Fleischer-Gesellenbund auf nationaler Grundlage zu gründen. Die Vertreter verurteilen auf das lebhafteste die niedrige und gehässige Kampfesweise des sozialdemokratischen Zentralverbandes.“

### Rußland.

Mit dem Rücktritt Jzwolskis von der Leitung der auswärtigen Politik und dessen Ernennung zum Pariser Botschafter geht ein umfassender Diplomatenwechsel Hand in Hand. Der russische Botschafter in Berlin, Graf von Osten-Sacken, tritt in den Ruhestand. Er wird wahrscheinlich durch den Chef der eigenen Kanzlei des Zaren, Hofmeister Tanejew, ersetzt werden.

## Die Heimat.

Roman von L. Jdeler.

(3. Fortsetzung.)

Aber bei dem Beginn jeder Ferien hielt der kleine Jagdwagen aus Dornhagen vor dem bescheidenen Bürgerhause, und Roderich durfte in das Waldschloßchen zurückkehren. Er zählte jedesmal die Stunden, bis der Tag herankam, und er der ärmlichen Stadt entrinnen durfte in die Freiheit, in den geliebten Wald. Auch sein Onkel freute sich alsdann, ihn wiederzusehen, und da der Knabe stets ein gutes Schulzeugnis erwarb, so durfte er sich auch oft einen guten Freund mitbringen, den Graf Albrecht gütig aufnahm, und seine Mitschüler brängten sich um diese Auszeichnung, denn in Dornhagen durfte man reiten und schießen, durch die Wälder streifen und auf Jagd gehen.

So vergingen die Jahre und Roderich war nach Ober-Selunda versetzt, als eines Tages Justizrat Graumann ihn zu sich entbieten ließ. Unbefangen machte sich der Jüngling auf den Weg; als er aber bei dem alten Freunde seines Onkels eintrat, fand er dort den Doktor Winkler, der ihn teilnehmend betrachtete. Eine bange Ahnung bemächtigte sich des jungen Herzens, und der Justizrat räusperte sich ein paarmal stark, ehe er zu sprechen begann. Es schien, als sei ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen. Dann aber sagte er trocken und geschäftsmäßig: „Ich habe Sie hierher bitten lassen, um Sie von dem plötzlich erfolgten Ableben Ihres Onkels in Kenntnis zu setzen.“

Tot? Onkel Albrecht tot? Der einzige Mensch auf der ganzen Welt, der ihn geliebt, der sich um sein Wohl und Wehe gekümmert hatte! Der Jüngling wurde leichenblaß. Der Schlag traf ihn zu plötzlich und unerwartet.

Doktor Winkler trat rasch auf ihn zu und ergriff seine beiden Hände.

„Sie sind nicht verlassen, lieber Roderich, wenn es Ihnen vielleicht jetzt auch so scheinen mag!“ sagte er weich.

Der Justizrat schwieg, aber die Hand, die mechanisch eine Schreibfeder ergriffen hatte, zitterte merklich.

„Wir müssen alle einmal sterben!“ sagte er dann mit einem Versuche, seine tiefe Bewegung zu unterdrücken. „Kopf hoch, junger Freund!“

„Wie ist es gekommen?“ stammelte Roderich sattsungslos.

„Ich mußte gar nicht, daß Onkel Albrecht krank sei!“

„Er ist auch nicht krank gewesen,“ berichtete der Arzt, „ein Herzschlag hat seinem Leben ein schnelles und wahrscheinlich ganz schmerzloses Ende gemacht. Ich wurde heute früh nach Dornhagen gerufen, aber der Bote sagte mir bereits, daß der Herr tot in seinem Bette gefunden sei. Wäre er noch am Leben und nur schwer krank ge-

### Frankreich.

Der Ausstand auf den französischen Bahnen hat noch einige weitere Folgen gehabt. Die Regierung hat das Streikkomitee verhaften lassen. Teilweise wollen die zur Fahne einberufenen Reservisten dem Befehl nicht Folge leisten. Bisher wird freilich nur damit gedroht. Der Personen- und Güterverkehr zwischen Frankreich und Deutschland hat fast völlig aufgehört, und die in den Verkehr eingestellten Automobile können nur wenig diesem Ausstande abhelfen. Nach neueren Nachrichten scheint der Ausstand schon im Abflauen zu sein. Das tatkräftige und zielichere Einschreiten der Regierung hat seine Wirkung nicht verfehlt. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, so dürfte bereits jetzt die Niederlage der Ausständigen in der Hauptsache entschieden sein. Was jetzt noch kommt, werden wohl nur Rückzugsgesetze sein.

### Griechenland.

Bei dem Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität haben große Studentenkrawalle in Athen stattgefunden. Die Opposition wandte sich in heftigen Ausführungen gegen die vollzogene Reinigung des akademischen Lehrkörpers und suchte die neuen Professoren an der Ausübung ihrer Lehrtätigkeit zu hindern. Als der Assistent der Frauenklinik Schallikopoulos und der Professor für Augenheilkunde Dellaportas ihre Vorlesungen beginnen wollten, wurden sie von den Studierenden an dem Betreten der Hörsäle gehindert. Die Studenten sind fest entschlossen, die Vorlesungen der neuen Lehrkräfte nicht zu hören und ihnen die Ausübung ihrer Tätigkeit so sehr wie möglich zu erschweren, und fordern die Wiederherstellung des früheren Zustandes an der Universität.

### Monaco.

Das Fürstentum Monaco ist dieser Tage der Schauplatz von Kundgebungen gegen den Landesherren gewesen, weil dieser eine Abordnung seiner Untertanen, die ihm gewisse Wünsche, betreffend Gewährung einer Selbstverwaltung vortragen wollte, in Paris, wo er sich damals aufhielt, nicht hatte empfangen wollen. Wie nunmehr aus Monte Carlo gemeldet wird, hat der Fürst von Monaco seinem Lande einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung bewilligt. Der Generalgouverneur und der Generalsekretär gehen auf unbestimmte Zeit auf Urlaub. „Die Ruhe im Lande ist gesichert“ — versichert der offiziöse Telegraph.

### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Hebung des Kriegsschiffes Maine, dessen Untergang im Hafen von Havana am 15. Februar 1898 die Ursache zu dem amerikanischen-spanischen Kriege wurde, ist von dem Präsidenten Taft angeordnet worden. Eine spanische Kommission wurde eingeladen, Zeuge des Werkes zu sein, um unparteiisch feststellen zu können, ob das Unglück durch eine innere oder eine äußere, von den Spaniern herbeigeführte Explosion, verursacht wurde.

### China.

Wiederum werden Unruhen in China gemeldet. Wie

wesen, so hätte ich mir Urlaub für Sie erbeten, damit Sie Ihren Verwandten noch einmal sehen konnten. So war es nutzlos. Ich fand einen Toten, lieber Roderich!“

„Ohne Abschied ist er von mir gegangen!“ stöhnte Roderich auf; dann weinte er bitterlich.

So weint nur der, der da weiß, daß hinfert kein Menschenberg mehr für ihn schlägt.

Der Doktor hielt ihn liebevoll umfaßt.

„Es ist hart!“ sagte er über die Schulter des Betäubten hinüber zum Justizrat.

Dieser nickte und rieb heftig an seinen Brillengläsern; sie schienen ihm feucht geworden zu sein.

Endlich richtete der Weinende sich auf; er zeigte ein bleiches, verklärtes Gesicht.

„Und nun?“ fragte er.

„Erst muß das Begräbniß vorüber sein!“ antwortete der Justizrat. Erbitten Sie sich für diese Tage Urlaub vom Herrn Direktor, ich werde die Bitte befeurworten. Es ist nicht von Ihnen zu verlangen, daß Sie jetzt lernen sollen. Ihr Onkel hat wie ein verständiger Mensch seinen Tod ins Auge gefaßt und mir in einem an mich gerichteten versiegelten Briefe, den ich nach dem Begräbniß zu öffnen habe, seine Bestimmungen über Sie kundgetan. Das Nähere werde ich Ihnen dann mitteilen. Nun gehen Sie und besorgen Sie sich einen Traueranzug. Als einziger Verwandter des Verstorbenen müssen Sie natürlich an der Leichenfeier teilnehmen!“

So geschah es. In einem kalten, klaren Spätherbsttage wurde Graf Albrecht Hochlamp auf dem schmucklosen Kirchhofe von Dornhagen zur letzten Ruhe bestattet. Die Ortschaft war nur klein. Außer dem Gute bestand sie nur in einigen Arbeiterhäusern. Eine Kirche war nicht im Dorf, und kein Glockenklang begleitete die trübe Feier. Auch der Friedhof war nur klein; er lag tief eingebettet in einer Waldlichtung, und hohe, düstere Fichten umstanden ihn rings wie Leichenwächter.

Roderich, einen Trauerflor um den Arm, ging als der nächste Leidtragende dicht hinter dem Sarge.

Den Jüngling fröstelte bis an die Seele hinein. Als die traurige Feier vorüber war, sah er sich noch einmal in den wohlbekannten Räumen des kleinen Waldschloßchens, das ihm die Heimat gewesen war, um. Noch sah alles aus wie sonst, jedes Stück stand an seinem Plage, und Roderich erwartete immer, durch die Tür seinen Onkel eintreten zu sehen.

„Wird die Besitzung verkauft?“ fragte er den Justizrat.

„Vorläufig nicht!“ erwiderte dieser. „Das ist mir bereits zu Lebzeiten des Verstorbenen kundgetan. Der Hofmeister leitet nach wie vor die Feldarbeiten des kleinen Gutes, die ja sehr unbedeutend sind. Das Schloßchen aber wird abgeschlossen.“

(Fortsetzung folgt.)

aus Peking gedrahtet wird, haben 500 Mann der Grenztruppen gemeutert und mit Hilfe von Parteigängern das Lama Tschung tien im nordwestlichen Teile der Provinz Yunnan besetzt. Truppen sind zum Entsatz der Stadt abgesandt worden, und man erwartet nicht, daß sie auf ernstesten Widerstand stoßen werden.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 18. Oktober 1910.

**Wettervorhersage.** 20. Oktober: Vielfach heiter bei Wolkengug, tags ziemlich warm.

— **Beichtunterricht.** Am Mittwoch den 19. b. M. beginnt für die Kinder der Pfarodie Tarnowitz der Beichtunterricht. Der Unterricht findet bis auf weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 3 Uhr nachmittags statt.

— **Eröffnung des Jugendheims.** „Was rennt das Volk . . .?“ So hätte man süßsam fragen können, wenn man am Sonntage beobachtete, wie die Menschen in hellen Häufen dem Volksheim zur Eröffnung des Jugendheims zuströmten. Bei dichtbesetztem Saale — es waren weder Sitz- noch Stehplätze zu haben — begann die Feier mit dem mehrstimmigen Liede: „Herr unser Gott.“ Während sämtliche Personen der ganzen Ausführung nur von Schülern der Gewerblichen Fortbildungsschule gestellt wurden, führte den gefanglichen Teil Lehrer Rudolph mit dem Sängerkhor der Knabenschule aus. Rektor Medurny, der Leiter der Gewerblichen Fortbildungsschule und des Jugendheims begrüßte in seiner Ansprache die zahlreich Erschienenen, dankte allen maßgebenden Körperschaften, die dem Jugendheim ihre Unterstützung zuteil werden lassen, insbesondere dem Vorstande des Jugendfürsorgevereins, und wandte sich auch an die Eltern und Lehrern, diese um ihre Unterstützung bittend. (Da die Programmrede über die Bestrebungen des Jugendheims neue Gesichtspunkte aufweist, wollen wir sie noch in einem besonderen Bericht bringen.) Die Rede klang aus in das Kaiserhoch. — Dem Lieder- und Gedichtstexte der verschiedenen Nummern der Stückfolge entsprechend, wurden vier lebende Bilder gestellt: 1. eine Schlosserwerkstatt, 2. eine Wohnstube, 3. eine Wandergruppe, 4. Huldigung des Handwerks unserem Kaiser. Als letztes Stück ging der Einakter: „Bauer und Rusikant“ oder „Die beiden Brüder“ über die Bretter. Wenn man die Ungelenkigkeit ja Stigkeit der Menschen in dem Alter der Spieler in Betracht zieht, so muß man zugeben, daß die Jüngens mit viel Verständnis ja oft mit Eleganz gespielt haben, daß aber auch Lehrer Wotzil beim Einüben des Stückes gewiß keine geringe Mühe gehabt hatte. Alles ging glatt bis auf die — Verlager. Mit boshafter Konstanz versagten nämlich die Flinten und Revolver gerade in dem Moment, da der höchste Effekt erzielt werden sollte. Der Held mußte darnach auch ohne Rauch und Knall seinen Geist aufgeben. Beim Publikum nahm die Heiterkeit aber etwa nicht ab, sondern steigerte sich nur noch. So war das Ganze ein wohl gelungenes Bild, das alle Teile befriedigt hat.

— **Östmarkenverein!** Am letzten Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Östmarkenvereins einen Vortragsabend, der leider nicht in dem Maße besucht war, als er es verdient hatte. Abichtlich war diesmal jedes musikalische Beiwerk fortgelassen worden, um den ernsten Charakter des Abends zu wahren. Der Östmarkenverein will kein Vergnügungsverein sein, sondern beschäftigt sich mit bitter ernsten Dingen, über deren Bedeutung noch wenig Klarheit in vielen Kreisen des deutschen Volkes herrscht. Sich über die Tragweite der Polenfrage insbesondere in Oberschlesien zu unterrichten, bot sich am Sonnabend wieder einmal im Östmarkenverein gute Gelegenheit. Der Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Vergingenieur Bäß, behandelte zunächst das Thema: „Ziele und Erfolge des Deutschen Östmarkenvereins“. Alsdann sprach Bergschullehrer Kurpiun über „Die Schlacht bei Tannenberg“. Beiden Rednern wurde reichlicher Beifall gezollt. Am Schluß aber ermittelte der Vorsitzende Herrn Kurpiun den herzlichsten und wärmsten Dank des Vereins-Vorstandes für seinen inhaltsreichen und von nationalem Gefühl durchdrungenen Vortrag und verließ dem Wunsch Ausdruck, daß alle Besucher des Abends aus den heutigen Erörterungen die Ueberzeugung mit nach Hause tragen möchten, daß es eine Polengefahr giebt, daß wir gegen die Auswüchse des Großpolentums energisch Front machen und alle Bestrebungen in dieser Richtung nach besten Kräften unterstützen müssen. Mit dem Gruße: „Auf baldiges Wiedersehen in größerer Zahl“ schloß der Vorsitzende den kurzen, aber dennoch inhaltsreichen Abend. — Es wurden zwei Schriften kostenlos verteilt: „Die Schlacht bei Tannenberg und ihre Bedeutung für das Deutschtum im Osten“ von Dr. phil. Albert Werninghoff, Professor an der Universität Königsberg, und „Die Unterwerfung des deutschen Ordenslandes durch die Polen im 15. Jahrhundert“ von Fritz Braun. Eine freiwillige Sammlung zum Besten des Bismardturmfonbs der Stadt Tarnowitz ergab 20 Mk. — Um den Inhalt der Vorträge einem größeren Kreise zugänglich zu machen, bringen wir heute den ersten derselben im Wortlaut und lassen in der nächsten Nummer den zweiten folgen. Der Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Vergingenieur Bäß, führte aus:

Nachdem die polnische Revolution vom Jahre 1863 von Rußland siegreich niedergeschlagen worden war, wurden sich die Polen darüber klar, daß sie auf diesem Wege gegen die drei großen Teilmächte wohl nichts ausrichten würden, sondern andere Mittel ergreifen mußten, um ihr Ziel, die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen, zu erreichen. Diese erblickte der Pole Kosziutski in der Erhaltung der polnischen Sprache, dem Erwerb eines hinreichenden Grundbesitzes und in einer zuverlässigen, sozialen Organisation der Bevölkerung. Zu jener Zeit fühlte sich der oberste polnische Pole noch wohl und zufrieden unter dem Schutze der preußischen Macht und nichts lag ihm ferner als Aufwiegelung gegen die Staatsgewalt, Boykott seiner preußischen Landsleute und Haß gegen alles, was



deutsch ist. Solche Gefinnungen wurden ihm geflissentlich etwa seit dem Jahre 1868 durch seine posener Brüder beigebracht. Damals verkündete das polnische Zentral-Wahlkomitee in Posen, daß es seine Wahlagitatorien auf Oberschlesien ausdehnen werde, und am 1. März 1876 schrieb z. B. die Gazeta Gorniolonska: „Dr. Chlapowski aus Posen ist in Königschüttel angelangt, um den Dr. Brodzki während der viermonatlichen Gefängnisstrafe zu vertreten.“ Unter diesen posener Sendlingen sind besonders Dr. Seyda in Kattowitz und Napieralski in Deuthen zu erwähnen, auf deren Konto ein besonders hoher Anteil an der Polonisierung und systematischen Verhetzung unserer Oberschlesier zu setzen ist. Doch aller Anfang ist schwer, und so waren auch die Erfolge dieser Hetzer in der ersten Zeit nur gering; denn nach 30 Jahren wurden bei den Reichstagswahlen vom Jahre 1898 in Oberschlesien erst 40 großpolnische Stimmen abgegeben. Jedoch in geradezu erschreckender Weise haben sich diese Zahlen seitdem geändert. Im Jahre 1903 wurden bereits 44000 und im Jahre 1907 115000 großpolnische Stimmen in die Wahlurne geworfen, d. i. genau  $\frac{1}{10}$  der in Oberschlesien nach der Volkszählung vom Jahre 1905 anfassigen Einwohner mit wasserpolnischer Muttersprache und  $\frac{1}{12}$  der Gesamtzahl der Einwohner Oberschlesiens. Wenn wir nun in der polnischen Presse fortgesetzt lesen, daß das Bestreben aller Nationalpolen die Erlangung politischer Unabhängigkeit des Polenreichs und das schönste Ziel die Zerrückung Deutschlands ist — dies sind wörtliche Äußerungen der polnischen Presse — muß uns da nicht angesichts solcher Zahlen die Schamröte ins Gesicht steigen, daß es möglich und geduldet war, daß unsere Oberschlesier in den letzten Jahren so rasend schnell verhetzt und aufgewiegelt wurden! Es ist an der Zeit einzusehen, daß hier energigisch Wandel geschaffen werden muß, und daß es unsere moralische Pflicht gegen Herrscher und Thron, gegen unsere Mitbürger und uns selbst erheischt, aus einer besseren Erkenntnis heraus unsere ganze Kraft gegen ein weiteres Vordringen des Großpolentums einzusetzen. Auf Bismarcks tatkräftige Ostmarkenpolitik folgte leider von 1890—94 die Zeit der Caprivischen Versöhnungsära, in der selbst unser erlauchter Landesfürst, allerdings nur auf kurze Zeit, an die Reichstreue der Polen glaubte, da sie i. J. 1893 ausschlaggebend die Forderung für die Flotte im Reichstage mitbewilligten. Jedoch schon im nächsten Jahre bekannte Kaiser Wilhelm in Thorn in einer Ansprache offen, daß er sich in der polnischen Treue wohl getäuscht habe. Im gleichen Jahre, also 1894, folgte die Gründung des Deutschen Ostmarkenvereins durch Hansemann, Kennemann und Tiedemann, von deren Anfangsbuchstaben die Bezeichnung Ostmarkenvereins herührt, wie uns die Polen nennen. So war denn der Verein aus der Ueberzeugung heraus entstanden, daß die damalige Politik der Regierung in der Polenfrage nicht die richtige sei, und daß es not tue, das deutsche Volk über die wahren Absichten der Polen aufzuklären und vor allzu großer Milde zu warnen. Bei den damaligen, in den Regierungskreisen herrschenden Ansichten war es keine leichte Aufgabe für den Verein, sich Anerkennung zu verschaffen, und es bedurfte einer aufopfernden, selbstlosen Tätigkeit seiner Gründer, um nicht in den Stürmen und Wogen des Vorurteils und der Gegenarbeit seiner zahlreichen Gegner wieder unterzugehen. Glücklicherweise übernahm Fürst Bülow die Polengefahr in ihrer ganzen Tragweite und in ihrem vollen Umfange und behandelte sie als die wichtigste Frage der inneren Politik. Er begrüßte daher die durch die Tätigkeit des Ostmarkenvereins erzeugte nationale Strömung als wertvolle Unterstützung für ihre Lösung und erkannte die Bestrebungen des Vereins in vollem Maße an. Auch in unseren jetzigen Ministerpräsidenten, Herrn von Bethmann-Hollweg, dürfen wir das Vertrauen setzen, daß er die Ostmarkenpolitik Bülows fortsetzen wird. Hierzu berechtigt uns sein Auftreten im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Beantwortung der Interpellation des Zentrums und der Polen betreffs der Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen sowie sein jüngstes Telegramm zur Osterder Tannenbergsfeier, in dem er sich entschließen und vorbehaltlos für die ununterbrochene Fortführung unserer bewährten Ostmarkenpolitik ausspricht. Daß wir uns in unseren Bestrebungen auch der Anerkennung unseres allergnädigsten Landesfürsten und Kaisers erfreuen, das hat Se. Majestät zum Deutschen Tage in Kattowitz in folgenden, schönen Worten zum Ausdruck gebracht: „In dankbarer Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Ostmarkenvereins, das Deutschtum auch in der Provinz Schlesien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum Deutschen Tage dort vereinten Patrioten für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichstem Maße beschieden sein.“ — In den 16 Jahren seines Bestehens ist der Deutsche Ostmarkenverein heute auf eine Mitgliederzahl von über 50000 gestiegen, die sich auf alle deutschen Bundesstaaten in rund 420 Ortsgruppen und 50 Sammelstellen verteilen. Die größten Ortsgruppen sind Berlin mit rund 1300, Posen 1200, Danzig 1100, Bromberg 1000, Deuthen und Kattowitz je 950 und Zabrze 850 Mitgliedern. Der Sitz des Vereins ist Berlin. Unter ihm bestehen einzelne Provinzial- und Landesverbände, so auch ein solcher für Schlesien mit dem Sitz in Breslau, dessen Mitgliederzahl jetzt rund 10500 beträgt. Gemäß den Satzungen des Vereins besteht seine Aufgabe nicht etwa, wie die Gegner behaupten, in der Unterdrückung und Bekämpfung unserer polnisch sprechenden Bevölkerung sondern in der Stärkung, Kräftigung und Erhaltung des Deutschtums, das durch die politischen und wirtschaftlichen Organisationen des Großpolentums in seiner Existenz bedroht und aus seinen Erwerbsstätten vertrieben wird. Bismarcks Worte „Wir wollen den Polen nicht ihre Nationalität nehmen, wir wollen das Polentum nicht ausrotten. Aber wir möchten das Deutschtum davor schützen, daß es seinerseits ausgerottet wird“ dienen dem Verein als Richtschnur. — Wie auf polnischem Felde das Großpolentum in Oberschlesien vorwärts geschritten ist, habe ich schon erwähnt. Im Landtage sitzen heute bereits 3 Polen als Vertreter ober-schlesischer Wahlkreise. Die posener Sendlinge des Marcinowski-Vereins haben durch mündliche Agitation sowie insbesondere durch die Presse tagtäglich und in den greiflichsten Farben den Haß gegen die Bedrucker gepredigt und in schönen Worten die Herrlichkeiten des zukünftigen, wieder-aufstehenden Polenreichs geschildert. Gesangs-, Abstinenz- und Sokolvereine tun das Ihrige, um diese Ideen auf dem Lande zu verbreiten und zu festigen, und selbst die Geistlichkeit gibt sich stellenweise dazu her, unter dem Deckmantel des Schutzes der Religion Verrat an ihrem deutschen Vaterlande zu üben. Die von mir schon eingangs erwähnte Erkenntnis der Polen, durch Grundbesitz und wirtschaftliche Betätigung ihre Stellung zu festigen und ihren Einfluß zu erhöhen, führt sie zur Gründung zahlreicher Genossenschaften und Banken, mit deren Mitteln nationalpolnische Zwecke verfolgt und Güter angekauft werden sowie deutschen Kreditinstituten Konkurrenz geboten wird. Auch ist der polnische „Intelligenz“ nicht entgangen, daß ihnen ein gesunder Mittelstand fehlt, der für ein selbständiges Staatswesen das Rückgrat bildet. Daher gründete schon im Jahre 1830 Marcinowski den nach ihm benannten Verein zur Förderung der Bildung in den unteren Volksklassen. Ein ebensolcher Verein wurde von Napieralski in Oberschlesien unter dem unbersänglichen Namen „Unterrichtshilfe“ begründet, der an Gymnasien und Akademien Unterstützungen zahlt und so seine Agitatoren ausbildet. Durch diese und andere Mittel suchen die Polen ständig einen nach dem anderen zu gewinnen, polonisieren sie ursprünglich rein deutsche Ortschaften und suchen überall Preußen und Deutschland wirtschaftlich zu schädigen und zu unterwerfen. Zur tatkräftigen Abwehr mahnt daher der deutsche Ostmarkenverein in allen deutschen Gauen und ist bestrebt, über die Bedeutung der Polengefahr aufklärend zu wirken. Durch Herausgabe der Polenstimmen und der Umschau im Polenlager verbreitet der Verein in deutscher Uebersetzung die Hefen der polnischen Presse, die über die wahren Absichten der Polen guten Aufschluß geben. Er wirkt auf die Vorsehung zum Schutz des Deutschtums durch seine aufklärende Arbeit ein und es sind seine

Bemühungen durch die Annahme des Enteignungsgesetzes im preussischen Landtage sowie des Vereinsgesetzes mit dem bekannten Sprachenparagrafen im Reichstage von Erfolg gekrönt worden. Durch zahlreiche Eingaben an die Staatsbehörden und parlamentarischen Körperschaften ist er bemüht, auf wichtige Fragen der Ostmarkenpolitik hinzuweisen, so z. B. betreffs des Unterrichts in polnischer Geschichte in gemischtsprachigen Landesteilen, der Gehaltszulagen für Lehrer in den Ostmarkenprovinzen usw. Gerade die Schulfrage beschäftigt den Verein sehr lebhaft. Ueber 700 Volksschullehrer sind von ihm bereits gegründet worden und erhalten noch heute Mittel. Volksbanken wurden in größerer Zahl ins Leben gerufen; in Oberschlesien z. B. bestehen solche in Myslowitz seit 1907, Kattowitz 1908, Königschüttel 1909 und in Zabrze ist vor wenigen Tagen eine solche eröffnet worden. In Myslowitz hat sich die Rechtsanwaltsstelle sowie eine Geldwechselseite des Ostmarkenvereins große Verdienste erworben. Hier wie anderwärts arbeiten diese Ostmarkenbüros völlig kostenlos für die Arbeiter und werden von diesen stark in Anspruch genommen. In Zabrze besteht ferner schon seit mehreren Jahren ein Arbeitsnachweis, der nahezu 9000 Fälle jährlich zu verzeichnen hat. Auch betreibt der Verein in ausgiebigem Maße eine Anstaltstätigkeit. Er unterhält eine Gewerbe-Auskunftsstelle, die i. J. 1908 eine Ostmärkische-Grundstückerverbogensgesellschaft mit dem Zweck begründet hat, den in der Ostmark zugezogenen deutschen Gewerbetreibenden bei zunehmender wirtschaftlicher Erstarkung den Erwerb von eigenen Grundstücken durch Hergabe von Darlehen zu ermöglichen. Auch deutsche Ärzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Apotheker werden durch Vermittelung des Ostmarkenvereins namentlich in Posen und Westpreußen angelockt. Dies ist von besonderer Wichtigkeit; denn bald werden die Marcinowski-Stipendiaten fertig sein, von denen 54 Medizin, 3 Tierheilkunde, 27 Pharmazie und 16 Rechtswissenschaften studieren. Darlehne, Unterstützungen und Stipendien erteilt der Ostmarkenverein an würdige Antragsteller; jedoch können leider bei weitem nicht alle Gesuche befriedigt werden, da dem Verein hierzu ausreichende Mittel nicht zur Verfügung stehen. Die Erfolge des Ostmarkenvereins, von denen ich vorwiegend nur die uns in Oberschlesien interessierenden kurz angeführt habe, könnten noch beträchtlich höher sein, wenn dem Vereine mehr Mitglieder beiträten und größere Zuwendungen gemacht würden. Wie überall im Leben, so spielt auch hier das Geld eine große, ja z. T. die ausschlaggebende Rolle. Das haben auch die Polen beizeiten erkannt und daher ihr Kreditwesen so stark ausgebaut. 14 Banken Ludowig gibt es allein in Oberschlesien schon mit 1 Million eigenem Kapital und 22 Millionen Depositionen, die gerade für den Mittelstand, für Handwerker, Gewerbetreibende, Bauern usw. die Kreditgeschäfte machen. Deutsche Institute, die auf Buchforderungen solcher Leute oder eine kleine Adressliste hin kreditieren, sind bis jetzt noch recht vereinzelt, wenigstens in Oberschlesien, vertreten. Durch Presse und erleichterte Kreditgewährung läßt sich aber viel, sehr viel erreichen. Wenn also auch zweifellos feststeht, daß der Ostmarkenverein für das Deutschtum schon gar Manches getan und erreicht hat, so bleibt doch noch viel zu tun übrig. Dazu ist es aber nötig, Mittel flüssig zu machen und dem Verein zuzuführen. Auch hier in Tarnowitz und Umgegend müssen wir daher eifrig für den Verein werben. Darin liegt unsere Hauptaufgabe. Die Hälfte unserer Jahreseinnahmen stellen wir dem Provinzialverband zur Verfolgung seiner großen Ziele zur Verfügung; die andere Hälfte verwenden wir hier, um in unserem Kreise die nationale Gefinnung zu stärken und über die Gefahren des Polentums aufzuklären. In diesem Zeichen steht auch der heutige Abend, an dem mein verehrter Kollege, Herr Bergschullehrer Kurpien, die Liebenswürdigkeit besitzen wird, uns über die Schlacht bei Tannenberg und ihre Folgen zu unterrichten. Den gleichen Zweck verfolgen wir auch mit der, für den 1. Februar nächsten Jahres festgesetzten Aufführung des Vaterländischen Festspiels „Königin Luise“, zu der wir eine Schauspielertruppe gewonnen haben, die dasselbe bereits in Gegenwart S. M. des Kaisers sowie vor 40 Regimentern mit glänzendem Erfolge gegeben hat. Um das Interesse an der Tätigkeit des Vereins zu beleben, haben wir ferner für die Mitte des nächsten Jahres die Veranstaltung einer Ostmarkenfahrt in die Anstaltsbörser um Gnesen geplant. Möchten alle diese Unternehmungen dem Verein stets neue Mitglieder, Freunde und Gönner zuführen zum Segen unseres geliebten, deutschen Vaterlandes, zum Heile unserer deutschen Nation.

— **Kursus für Volkswirtschaftslehre und kaufmännisches Recht.** Die Oppelner Handelskammer veranstaltet für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen Oberschlesiens in Königschüttel und Ratibor Kurse für Volkswirtschaftslehre und kaufmännisches Recht. Die Kurse begannen am Sonnabend. In Königschüttel hält Dr. Köpfer von der Handelskammer Oppeln Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre. Aus Tarnowitz nehmen daran teil die Herren Djalas, Dlugosch, Bratsch und Rudolph.

Die Schützengilde beschloß am Sonntag ihre diesjährigen Schießen mit dem Schacht bei Leipzig-Schießen. Geschossen wurde freihändig mit dem Armeegewehr auf 200 Meter Entfernung. Preise errangen: 1. Kaufmann H. Dominik, 2. Kaufmann Joch, 3. Schlossermeister Joizil, 4. Hotelier Rothlegel, 5. Kaplan Dwucet, 6. Kaufmann Bodlaender, 7. Kaufmann Mitschlowitz, 8. Uhrmacher Kolonko, 9. Kaufm. Agler, 10. Kaufm. Z. Panosky.

**Schöffengericht.** Eine Angelegenheit von grundsätzlicher Bedeutung kam am 13. d. M. vor dem hiesigen Schöffengericht zur Erörterung. Es handelte sich um die Berechtigung zum Tragen einer Feuerwehruniform. Vor etwa Jahresfrist hatte der Landrat des Kreises Tarnowitz der freiwilligen Feuerwehr in Rabziontau die Rechte einer Schutzwehr abgeprochen, weil ihre Leistungen nicht den an eine Schutzwehr zu stellenden Anforderungen genügten, und ihr die Feuerlöschfähigkeit untersagt. Dagegen erhob die Wehr Einspruch beim Regierungspräsidenten, der unter Aufhebung der landrätlichen Verfügung dahin entschied, daß die Wehr überhaupt nicht die behördliche Anerkennung gemäß § 25 der Dienstanweisung für Feuerwehren vom 4. September 1906 nachgesucht und darum auch die Rechte einer Schutzwehr nicht befehen habe. Die Wehr stellte daraufhin ihre Tätigkeit ein, bestand aber als Verein weiter und beteiligte sich bei der Beerdigung eines Mitgliedes korporativ in Uniform, obwohl den Mitgliedern der Polizei bereits vorher das Tragen von Säbeln und Ketten untersagt worden war. Daraus erhielten sie wegen unberechtigten Tragens einer Uniform Strafmandate in Höhe von 15 Mark zugestellt. Gegen diese erhoben sie Einspruch und beantragten richterliche Entscheidung. Das Gericht hielt die Uebertretung der polizeilichen Bestimmungen für erwiesen, erkannte aber mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten sich in dem Glauben befunden haben, zum Tragen der Uniform berechtigt zu sein, auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 M.

— **Schluß der Herbstferien.** An den meisten Land- und Schulden des Kreises Tarnowitz schlossen die Herbstferien Ende voriger Woche. Weitern begann der Unterricht.

i. Neu-Nepfen 17. Oktober. Seit abend zehn Uhr

brannte die dem Bergmann Gondczil gehörige hölzerne Scheune, die mit Erntevorräten gefüllt war, vollständig nieder.

— **Wieschowa, 18. Oktober.** Lehrerin Fräulein Agnes Raboth aus Roskowagora ist vom 17. Oktober ab in Wieschowa angestellt.

**Bibiella.** Nachdem Ende voriger Woche eine Wasserader zum Durchbruch gekommen, steht die Bibiella-Grube seit einigen Tagen unter Wasser. Dasselbe liegt so schnell, daß von den in der Grube befindlichen Maschinen, Wagen usw. nur wenig gerettet werden konnte. Von der Belegschaft sind etwa 300 Mann entlassen worden.

**Stollarzowitz.** Wie bereits angekündigt, ist der am 1. April 1909 im Revier Stollarzowitz des kaiserlichen Bleierzbergwerkes Friedrich versuchsweise wieder aufgenommene Bergbau mit dem 1. Oktober d. J. als nicht mehr lohnend eingestellt worden. Die geringe Zahl der beschäftigt gewesenen Bergleute ist auf das benachbarte Revier Wieschowitz, das einzige von den fünf Revieren des Bergwerkes Friedrich, welches noch im Betriebe ist, übernommen worden.

**Deuthen.** Die Arbeiten zum Fundament für das auf dem Kaiserplatz zu errichtende Denkmal Friedrichs des Großen sind aufgenommen worden und sollen so beschleunigt werden, daß mit der Aufstellung des Denkmals schon im nächsten Monat begonnen werden kann, die Enthüllung soll Ende November oder Anfang Dezember stattfinden. — Von der hiesigen Strafkammer wurde der „Naturheilkundige“ Wilhelm Pohl aus Tarnowitz wegen zahlreicher Betrugsereien zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat sich seine Opfer in den meisten Fällen unter den Frauen der Arbeiterbevölkerung ausgesucht und sich das Vertrauen derselben dadurch erworben, daß er sich als Sohn des als „Schäfer“ gut bekannten Kasparel ausgab. Rheumatischer Frauen vertrieb er Heilpfaster, Asthmaleidende mußten Magentropfen nehmen, Kranke mit anderen Leiden erhielten Pillen. Als Honorar verlangte er 1 bis 2 Ml. Merkwürdiger Weise wollen die meisten Frauen nach der Behandlung durch den Angeklagten gesund geworden sein, sodaß einige ihm noch ein Extrahonorar gaben. Der Angeklagte wurde mit Zuchthaus bestraft, weil er wegen ähnlicher Schwindeleien schon Zuchthausstrafen erlitten hat.

**Peistretscham.** Nachdem die Vorarbeiten zum Bau der Grubenbahn Peistretscham-Borsigwerk-Ruda soweit gediehen sind, wird mit dem Bau demnächst begonnen werden. Der Betriebsbahnhof, auf welchem verschiedene Betriebs- und Wohngebäude errichtet werden, kommt gleich hinter dem Staatsausenbahnhof an der Chaussee nach Ujest zu liegen. Durch diese Einrichtung ist in Peistretscham wieder eine größere Ansiedelung zu erwarten. Diese Bahnlinie soll 1912 betriebsfähig werden.

**Oppeln.** Ueberfahren und getötet wurde in der hiesigen Bahnhofshalle der Rekrut Karl Rusk aus Czermiontau. Er hatte sich dem Regiment in Torgau zu stellen und wollte nach dort fahren. Er verließ noch einmal den Wagen, um ein Glas Bier zu trinken. Als er zurückkehrte, befand sich der Zug bereits im Fahren. Rusk wollte aufspringen, trat aber fehl und wurde überfahren. Ein Bein ist ihm abgefahren worden, das andere wurde aufgeschliffen und ebenso der Leib. Rusk war sofort tot.

**Das Eisenbahnunglück bei Guben.** Ueber das Eisenbahnunglück auf der Station Wellmitz bei Guben, das sich infolge Auffahrens des Güterzuges 6055 auf den Güterzug 7739 in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ereignet hat, werden, da die zuständige Behörde nicht gleich nähere, für das reisende Publikum sehr wünschenswerte Aufklärungen gegeben hat, erst jetzt Einzelheiten bekannt. Nach den amtlichen Feststellungen fuhr der rasch fahrende Güterzug 6055 auf den rangierenden Güterzug 7739 auf und schob vier Wagen dieses Zuges zu einem unentfesselten Trümmerhaufen zusammen. Der Lokomotivführer des langsam vorausfahrenden Zuges 7739 soll das Unglück vorausgesehen haben, er gab Vollampf und milberte dadurch, daß er den Zug in schnellere Bewegung brachte, den Zusammenstoß, dessen Folgen sonst noch weit unheilvoller gewesen wären. Der Zusammenstoß war, wie die Zeit. Oberzeitg. berichtet, so heftig, daß die Bewohner des Unterdorfs aus dem Schlafe geweckt wurden und an ein Erdbeben glaubten. Der Materialschaden ist enorm; die Lokomotive des Güterzuges ist völlig zertrümmert, der Packwagen, in dem sich acht Personen befanden, die aber nicht verletzt wurden, liegt quer über den Gleisen. Die übrigen 12 nur beschädigten Wagen wurden durch den enormen Druck zusammengeschoben. Auf 500 Meter sind die Gleise verbogen und die Schwellen herausgerissen. Die kleine Eisenbahnbrücke über das Fließ ist gebrochen. Auf 2000 Meter ist die Strecke zu übersehen. Die kleine Kurve, die sich an der Unglücksstelle befindet, hindert die Ausfahrt nicht. Daher dürfte der Lokomotivführer des Güterzuges die Schuld allein treffen. Er hat sowohl das Vor- wie das Haupt- und das Schlusssignal überfahren. — Außer dem Hilfsbremser Trischinski aus Frankfurt a. O., der sofort getötet wurde, hat das Unglück noch ein Opfer gefordert, da, wie ein Berliner Blatt mitteilt, auch der Heizer Rudolf aus Berlin seinen Verletzungen erlegen ist. Schwer verletzt wurden der Packmeister Ritzler aus Breslau und der Lokomotivführer des Güterzuges Schiemann aus Berlin. Die Bedienungsmannschaften des Rangierzuges, die durch den Zusammenstoß überrascht wurden, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Maschine des Güterzuges wurde stark beschädigt, sodaß der laufende Dampf herausströmte und die Bedienungsmannschaften verbrühte.

**Zum Kirchenraub in Czernostchau.** Bischof Jozitowicki aus Kalisch ist in Czernostchau eingetroffen und wird mit der Weltgeistlichkeit Beratungen abhalten. Die polnischen Bischöfe haben im Vereine mit dem Kardinal Bucyna Schritte bei der Kurie unternommen, damit Czernostchau als nationales und historisches Heiligtum der Polen erhalten bleibe. Es steht jedoch fest, daß dem Pauliner-



konvikt das Kloster mit der Gnadenkirche abgenommen und Weltgeistlichen übertragen werden wird. Die Leitung des Klosters wird in Zukunft der Domherr Michalski aus Wloclawek innehaben. Unter dem nächst dem Dorfe Proszowice ausgegrabenen Preziosen, die von Macoch und der Krzyzanowska dafelbst vergraben wurden, befindet sich auch die goldene Krone von dem Gnadenbild, die der Papst nach der Verabreichung des Bildes durch eine neue ersetzt hatte. Die wertvollsten Brillanten aus der Krone fehlen jedoch. — Nach Beendigung des strafgerichtlichen Verfahrens gegen Macoch und Genossen wird auch ein kanonischer Prozeß gegen P. Basil und P. Jfidor eingeleitet werden. Beim Bischof Bzbitowicki erschien eine Deputation der Bürgerschaft von Gzenstochau und trug dem Bischof die Bitte vor, das Gnadenbild unbedingt in Gzenstochau zu belassen. Die Antwort lautete, daß man auch in dieser Beziehung die Entscheidung des Heiligen Vaters abwarten müsse. — Wie jetzt bekannt wird, hatte sich Damaz Macoch an der

Leiche seines von ihm ermordeten Bruders Benzel Macoch infiziert. Wenige Tage nach dem Morde kam Damaz Macoch zu einem Arzte in Gzenstochau und klagte über heftige Schmerzen in einem Finger, der angeschwollen und eitrig war. Der Arzt behandelte den Finger und sagte hierbei: „Merkwürdig, die Wunde weist alle Symptome einer Leichenvergiftung auf.“ Ueber die Strafe, welche Damaz Macoch zu erwarten hat, äußerte sich der Kriminalkommissar von Petrikau, Bahnquäst, der derzeit in Kralau weilte, in der „Nowa Reforma“ folgendermaßen: In Rußland besteht die Todesstrafe nur für politische Verbrecher. Ueber einen andern Verbrecher kann die Todesstrafe nur dann verhängt werden, wenn das Verbrechen an einem Gott geweihten Orte oder an einem nahen Verwandten verübt wurde. Da diese beiden Kriterien bei Damaz Macoch zutreffen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach über Damaz Macoch die Todesstrafe verhängt werden. — Der „Naprzod“ erinnert daran, daß vor 25 Jahren in

einer Zelle des Paulinerklosters in Gzenstochau P. Adryan auf bestialische Weise ermordet wurde. Der unbekannt gebliebene Mörder hatte P. Adryan die Kehle durchgeschnitten, die Leiche mit Petroleum übergossen und hierauf angezündet. Dem Mörder fielen 20000 Rubel in die Hände.

## Hohenlohe Hafermehl

Ist die einzig richtige  
Kindernahrung, wo  
Muttermilch fehlt. Es verhindert Erbrechen  
und Durchfall und hat sich bei englischer  
Krankheit vorzüglich bewährt.

126

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 16. d. M. morgens 3 Uhr unsere treusorgende unvergessliche Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Frau verw. Anna Seewald, geb. Adler,**  
im Alter von 50 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich abzurufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Ella und Helene Seewald.**  
Tarnowitz den 16. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Henckelstr. 7, statt.

1083

Heute nachmittag 6 Uhr entriss der Tod nach schweren Leiden infolge Herzschlages im 62. Lebensjahre meine geliebte Frau, Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Hotelbesitzer  
Charlotte Oschinsky geb. Dittel,**  
Oberfechtmeisterin des Deutschen Kriegerbundes.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an  
**Emanuel Oschinsky.**  
Mikulschütz den 11. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 10 Uhr vom Trauerhause in Mikulschütz, auf dem Friedhof in Zabrze um 10 3/4 Uhr statt.

1085

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

**Charlotte Oschinsky geb. Dittel**

sage ich Allen, insbesondere dem Kriegerverein und den Abordnungen des Vaterländischen Frauen- und Gesangsvereins meinen herzlichsten Dank.

**Emanuel Oschinsky.**  
Mikulschütz den 14. Oktober 1910.

1086

**Wirtschaftsamt Karlsdorf**  
offeriert

# Speisekartoffeln

in bekannter Güte Mk. 2,50 per Ztr. fr. Haus. Bestellungen an die Dekonomie-Verwaltung erbeten.

1088

**Brifetts**  
bestes Heizmaterial  
für Kachel- und Dauerbrandöfen  
Liefert frei Haus zu billigsten Preisen  
**Erich Welz, Bahnspedition.**

**Jutterrüben**  
verkauft Robert Volkmer,  
frühere Zementfabrik.

**Siegellack, Packlack,  
Flaschenlack**  
vorrätig bei  
**A. Sauer u. Komp.**

1084

1088

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag den 20. Oktober cr. werde ich in Tarnowitz vormittags 9 Uhr vor dem Hotel 6 Bünden eine große Partie Zigaretten im ungefähren Werte von 310 Mark 1091 zwangsweise versteigern.  
**Linser, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag den 20. d. M. vormittag 9 1/2 Uhr werde ich hiersebst in dem Hotel zu den 6 Bünden: 56 Paar Stiefeln u. Schuhe, 4 Kleiderschränke, 3 Sofas, 2 Spiegel, 3 Vertikows, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 17 Bände Meyers Konvers.-Lexikon und 72 Spazierstöcke 1087 zwangsweise versteigern.  
**Sommer, Gerichtsvollzieher.**

\*\*\*\*\*  
**Verloren ein Gebetbuch.**  
Verlierer ersucht den ehrlichen Finder, Schützenhaus Tarnowitz abzugeben. 1074  
\*\*\*\*\*

**Verloren**  
am Sonntag den 9. auf dem Wege von der Georg- nach der Kochler-Str. einen Ring mit länglichem Opal. Gegen Belohnung abzugeben Paulstraße 3 bei Sturzwage. 1081

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, bäßlichen 958

**Gesichts-  
ausschlag**

Schon nach 3tägig. Gebrauch von Zuder's Patent-Medizinal-Seife war d. Erfolg augensällig. Die Pidel trockneten ein u. es bildet sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch v. 2 Stck. war meine Haut vollständig rein. P. R. in Grefeld.“ à Stck. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugeh. Zuckers-Greme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckers-Seife (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Apoth. z. weißen Engel, Otto Grüne, Franz Lowicki.

Hierdurch warne ich, meiner Frau Juliane Josehek etwas zu borgen, da ich Schulden, die dieselbe auf meinen Namen macht, nicht bezahle. Auch im Falle einer gerichtlichen Bestrafung komme ich für nichts auf. 1082

Josef Josehek, Georgenberg.

**Klavierunterricht**  
klass. Lehrg., erteilt Fortgeschrittenen sowie Anfängern  
Frau Grochowina,  
Wilhelmstr. 4 I b. Münzer. 1063

**Rotwein aus Heidelbeeren**  
à Liter 40 Pfennige, vorz. Tisch-, Bowlen- u. Glühwein. Rezepte zur Herstellung von Weinbowle etc. bei Bestellung gratis. Vers. von 10 Litern an franko gegen Nachnahme.  
**Ferdinand Meinow,**  
Dyhernfurth. 855

**Hebestellen-Verpachtung.**  
Die Chausseegelbhebestelle Bobref an der Bergwerkstraße Victor-Ruda soll vom 1. Januar 1911 ab im Wege der Versteigerung neu verpachtet werden.  
Kautionsfähige Bieter werden zu dem auf  
Freitag den 4. November d. J. vorm. 10 Uhr im Büro des Unterzeichneten (früher Merkelsche Villa hinter dem Kreishause) anberaumten Bietungstermine eingeladen.  
Jeder Bieter hat im Termine eine Kautions von 300 Mark in barem Gelde zu hinterlegen.  
Dafelbst liegen auch die Verpachtungsbedingungen an Wochentagen von 8—1 Uhr und von 3—6 Uhr zur Einsicht aus.  
Deuthen OS. den 11. Oktober 1910.  
Die Verwaltung der Bergwerkstraßen.  
**Echtermeyer, Regierungsbaumeister.** 1090

**Weltberühmt! Thlelos vornehmstes Weltberühmt!**  
**Bauber-Theater** der Erde, gekrönt mit den Lorbeeren der Welt.  
Einziges Geschäft, welches ein so reichhaltiges Programm hat. Requisiten, Kostüme, Dekorationen u. a. m. repräsentieren einen Wert von mehreren tausend Mark.  
**Hotel Prinz-Regent.** Donnerstag den 20. Oktober  
**Große brillante Vorstellungen**  
in einer noch nie dagewesenen Vollendung.  
**Weltstädtisches Sensations-Programm**  
für das vornehmste Familien-Publikum berechnet. 1099  
**Moderne Salon-Magie elegante.**  
Antispiritismus, Physik, Optik, Phantasmagorie.  
Ein Abend im Traumland. Im Palast der Illusionen.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
**Eintrittspreise:**  
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Kinder halbe Preise.

**Pestalozzi-Verein.**  
Freitag den 21. Oktober, abends 8 Uhr im Prinzregent  
**Mitgliederversammlung.** 1094  
Tagesordnung laut § 16 der Satzung.  
**Der Vorstand.**

**Nürnberger Geldlose**  
a 3,50  
Porto und Liste 30 Pfg. extra hat abzugeben  
**Louis Graetzer,**  
Zigarren-Geschäft, 1072

**Fondant-Ess-Schokolade**  
**Nr. 50**  
vorzügliche Spezialmarke, 1/2 Kilo 1,20 Mk. 315  
empfiehlt  
**Otto Grüne.**

**Quark!**  
Ab jeder Schles. Molkelei zahlt pro Ztr. Quark mit 14 Mark  
**Josef Brönnecke**  
**Harsum.** 1067

**Fischdrahtreusen**  
in eig. Gewässern erprobt werd. preiswert angefertigt. Prospekt gratis.  
**Bannert u. Winkler,**  
Schmiedefeld Schl., Post Neukirch. Bis 1. März 5 % Rabatt. 1097

**Der Landbote**  
Tarnowitzer Kreiskalender 1911.  
Preis 45 Pfennige.  
**A. Sauer u. Komp.**

**Ein junger Mann**  
mit guter Handschrift, der in Baugeschäften schon gearbeitet hat, kann sich sofort bei mir melden. 1092  
**Kindler, Maurermeister.**

**Ein Laden**  
zu vermieten Georgstr. 26. 1089  
**Philipp Czerwonka.**

**1 Stube und Küche**  
ebenso ein schöner Pferdestall sind per sofort zu vermieten und 1. 11. 1910 zu beziehen  
1095  
Bergwerkstraße 26.

**Möbliertes Zimmer**  
zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter C. G. 150 an die Geschäftsst. d. Bl. 1098

**Möbliertes Zimmer**  
ist per sofort zu vermieten  
1096  
Bergwerkstr. 26 I.

**Laubsägeholz**  
empfehlen **A. Sauer u. Komp.**  
„Ich mußte mich vor 2 Jahr. am Hals weg. einer

# Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztlichen Rat trank ich Altbuchhörter **Marls-Brudels** **Carlaquelle** (Zob.-Eisen-Mangan-Schizalquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach der 6. Flasche waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Marls-Brudels** immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetit-anregend, verdauungsfördernd und blutver-bessernd und bekommt mir viel besser als Leber-tran, den ich früher trank. S. W. Arzt. warm empf. Bitterl. 95 Pf. in d. Apoth. und bei

**Franz Lowicki.** 739